

sonderlich wenn es in wehrenden Säen starck regnet / so wird alsdenn der Thon wie ein Teig / Schwamm und Morast / daß der Saame wie in einer Gallerte lieget / und endlich Wasserhart und faul wird / da aber diese Erde / in zwischen ehe der Saame aufgehet / hart wird / so bleibet das Körnlein fest darinnen eingeschlossen. In solcher Erde können die jungen Bäume auch keine Wurzeln treiben / weil er zu feste und die Wurzel nicht durch und eintringen kan; hingegen wenn dem Boden mit Pflügen Egen / oder Hacken geholfen wird / so wird er zu weils lückerer / und gibt der Wurzel Raum und Platz in der Erde fortzuschleichen / daß wenn nur einmahl auf dergleichen Boden der Anflug glücklich anbracht ist / so tringet die Wurzel immer tieffer und weiter ein / zeucht die Erde in die Höhe und machet sie lücker / daß die Feuchtigkeit darneben eintringen kan / und wächst alsdann auf solchen Boden allerhand gut Holz. Sand und Gries in thonigten und leimichten Boden gemenget / machet ihn lücker und poros, daß die Witterung von unten und von oben wieder hinein kommen kan / welches denn eine fermentation und folgendes einen guten Wachsthum gibt / davon in vorigen Capitel bereits gemeldet worden.

§. 6. In schwarzen Sand / wann er nicht gar zu fett ist hat der Anflug sonderlich gut Bedenken / denn der Saamen kan alsofort / so bald er ausgestreuet / die Erde ergreifen / und hindert ihn kein Gras / Moos / oder Unkraut / weil dergleichen der Sand nicht viel / wie die andere Erde trägt.

§. 7 Wenn man zum Säen vorher des Aufspflügens sich gebrauchen kan, soll man dabei sich wohl in Acht nehmen, daß man nicht zu tieff, oder zu seuchte ackere oder grabe / und daß die todte und unartige Erde nicht so sehr herauf kömmt; bey seuchten Aekern aber der Boden nicht zu derb und feste bleibe / sondern etwas Brosen / oder gnugsame Erde über sich behalte / damit die Wurzel einsetzen / und sich ausbreiten kan. Die geackerten Furchen aber müssen hernach wohl auf einander geleet auch nicht zu viel leeres darzwischen gelassen werden / damit der Saame darinnen sich nicht allzutieff verfallt und hernach nicht aufgehen kan. Es ist auch nicht zu widerrathen / daß dergleichen aufgeackertes Feld eine zeitlang liegen bleibe, ehe es besäet wird / damit die Furchen sich wohl auf einander setzen / und die Lucken und Löcher so darzwischen sind / sich selbst ausfüllen können. Beym Graben aber ist der Rasen fein unter zubringen / und kan mit dem Grabescheid zuschlagen werden / dergleichen in Hacken / so viel möglich auch zuthun. An etlichen Orten wird in Früh-Jahr der Boden umgerissen / auch geeget / hernach gegen Herbst wieder umgeackert / und was der Pflug nicht getroffen / umgehacket und also in Herbst besäet. Wo es sich thun lassen will / sonder-

sonder-